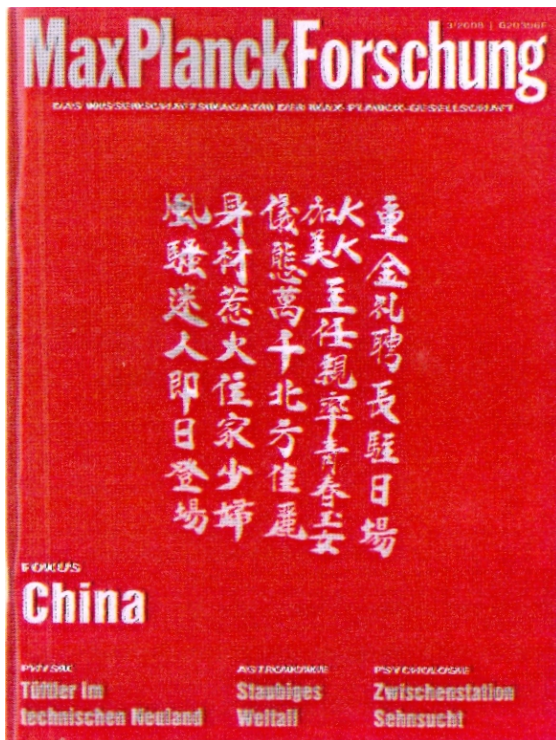


Hamburger

# China-Notizen

NF 369

15. Januar 2009



## Blamierte Sinologie?

Die abgebildete Titelseite des Wissenschaftsmagazins 3/2208 der Max-Planck-Gesellschaft hat zahlreiche Feuilletonisten zu spöttischen Glossen angeregt. Der Inhalt paßte nicht ganz zu ernsthafter Forschung. Zwar ist unklar, woher dieser Text stammt, doch anzüglich klingt er auf jeden Fall: preist hübsche junge Frauen, mit einigen Anspielungen auf klassische literarische Texte sogar.

Reklame für ein Freudenhaus in Macao soll dieser Text gemacht, und eine Sinologin soll seine Unverfänglichkeit für eine solche Wiedergabe bescheinigt haben. Das sei, wie es sei, doch diese Sinologin müßte dann noch ziemlich jung und das Literarische Chinesisch ihr fremd geblieben sein.

Im Innern der Max-Planck-Hefte beklagt die Berliner Sinologin Dagmar Schäfer dann auch: "Die deutschen Universitäten haben das Fach (die klassische Sinologie) in seiner historischen Ausrichtung fast eingestellt (...)." Das ist nicht

so ganz falsch. Die hiesigen Kompetenzen für die großartigen Traditionen der chinesischen Kulturen schwinden tatsächlich, und entsprechend ausgebildete Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler müssen eine Anstellung nicht selten an ausländischen Universitäten suchen. Dort werden sie gerne aufgenommen.

Dieses Heft ist Chinaforschungen an Max-Planck-Instituten gewidmet. Dagmar Schäfer leitet eine Selbständige Nachwuchsgruppe, die sich mit Themen wie Innovationskultur und Kopitentum in China befaßt – in der Zeit zwischen dem 10. und dem 18. Jahrhundert. Andere an Max-Planck-Instituten angesiedelte und hier vorgestellte Forschungen befassen sich mit folgenden Themen:

- gesunde Langlebigkeit in China, bis zum Jahre 2050 vorausblickend;
- geistiges Eigentum und Produktpiraterie in China;
- Anregung einer innerchinesischen Diskussion über die Todesstrafe daselbst.

Alle vier Projekte bzw. die Berichte über sie lassen methodische und inhaltliche Probleme ahnen, und in jeden dieser Berichte sind bedenkliche oder gar falsche Aussagen eingegangen. Aufschlußreicher ist jedoch, daß alle vier Projekte durch in der aktuellen deutschen China-Berichterstattung häufig angesprochene Themen angeregt wurden. Ohne solche Anknüpfungspunkte haben Forschungsprojekte zu chinesischen Themen möglicherweise eine geringere Aussicht auf Fördermittel. Im Rahmen der jeweiligen Fachwissenschaft mögen sie jedoch zu akzeptablen Ergebnissen führen.

Das dürfte schwerlich für ein Projekt gelten, über das "Magazin der Alexander von Humboldt-Stiftung" in 92/2008 berichtete: Ein chinesischer "Bundeskanzler-Stipendiat" forscht in Regensburg "über den deutsch-chinesischen Kulturvergleich". Was immer "der" Kulturvergleich sei – in erster Linie ist er dummes Zeug, und was der Beitrag darüber verrät, steht schon in jedem China-Reiseführer.

Mit den bestimmten Artikeln und überhaupt mit der deutschen Sprache "haben" es auch die Verfasserinnen/ Verfasser dieser Beiträge nicht, offenbar ebenfalls noch jung: "Dass ihr (der Handwerker) Wissen dennoch niedergeschrieben wurde, sei der – zum Teil nicht ganz freiwillige – Verdienst von Gelehrten und hohen Beamten des Hofes." Viele junge Leute unterscheiden nicht mehr zwischen der Verdienst und das Verdienst – und, bitteschön, können diese beiden Verdienste "nicht ganz freiwillig" sein? Das ist einfach Kauderwelsch.